

Free mp3: Hugo Ball - Karawane

Letzte Aktualisierung Dienstag, 15. April 2008

Am 5. Februar 1916 gründete der Poet und Philosoph Hugo Ball (1886-1974) als "Protest gegen den Wahnsinn der Zeit" in einer Züricher Bar das "Cabaret Voltaire" eine Mischung aus Nachtclub und Kunstsalon. Obwohl er nur sechs Monate bestand, breitete sich die dadaistische Idee international aus.

Cabaret Voltaire. Die Geburtswehen des Dadaismus hatten längst eingesetzt als Hugo Ball am 2. Februar 1916 durch eine Presse-Notiz die junge Künstlerschaft Zürichs einlud, sich ohne Rücksicht auf eine besondere Kunstrichtung mit Vorschlägen und Beiträgen an den Programmen der von ihm gegründeten "Künstlerkneipe Voltaire" zu beteiligen. Die Weichen für den Dadaismus waren gestellt, die neuen ästhetischen Forderungen in zahlreichen Manifesten und Artikeln, unter anderem und vor allem der Futuristen und des Sturmkreises, bereits vorformuliert. Dada wurde von Tzara, dem deutschen Schriftsteller Hugo Ball, dem elsässisch geborenen Künstler Jean Arp und anderen Intellektuellen Künstlern die in Zürich und in der Schweiz lebten, hervorgebracht. Zürich war zu jener Zeit voll mit Intellektuellen und Künstlern, die vor dem Ersten Weltkrieg dorthin exiliert waren. Ihr Ziel war es, die herkömmliche, schon durch den Krieg in Frage gestellte bürgerliche Kultur sowie die vermeintliche Weltfremdheit der Kunst lächerlich zu machen und die etablierten Konventionen der bürgerlichen Gesellschaft zu durchbrechen.:::Freiklick:::> Dada (1916 - 1923)

Es begann zunächst jedoch noch mit der völlig undadaistische Phase des "Cabaret Voltaire", mit der von Ball seit 1915 geplanten Künstlerkneipe im Simplizissimus-Stil. Nach einem Monat fasste Ball seine Erfahrungen zusammen: "Unser Versuch, das Publikum mit künstlerischen Dingen zu unterhalten, drängt uns in ebenso anregender wie instruktiver Weise zum ununterbrochen Lebendigen, Neuen, Naiven".

Obwohl das "Cabaret Voltaire" nur sechs Monate bestand, breitete sich die dadaistische Idee schnell international aus. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs entstanden in Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten Dada-Galerien, wurden Dada-Zeitschriften gegründet und Dada-Manifeste geschrieben. Hans Arp und Max Ernst veranstalteten in Köln dadaistische Versammlungen. Richard Huelsenbeck (1892-1974) und Raoul Hausmann gründeten einen Dada-Club in Berlin, zu dessen Mitgliedern Künstler wie George Grosz, Hannah Höch (1869-1978) und John Heartfield gehörten. Ebenfalls in Berlin fand 1920 die Erste Internationale Dada-Messe statt. Dada zerfiel als "Bewegung" recht rasch in den Jahren nach 1923 und einige seiner Praktiker wurden prominent in anderen modernen Kunstbewegungen, auffallend oft im Surrealismus.:::Freiklick:::> Reinhard Döhl - Dadaismus

Der Name. Seit Dada anfang, wird über die Etymologie von Dada spekuliert. Der Name "Dada" entstand angeblich beim zufälligen Blättern durch ein deutsch-französisches Wörterbuch: "Dada", der erste verbale Ausdruck eines Kleinkindes, sollte einen Neubeginn ausdrücken, die Einfachheit darstellen und den Anfang aller Kunst symbolisieren. Die Dadaisten selbst legten mannigfache Spuren und hatten ihre diebische Freude daran. Richard Huelsenbeck, Mitbegründer, Psychoanalytiker und Geschichtsschreiber des Dadaismus, notierte 1920 seine Version: "Das Wort Dada wurde von Hugo Ball und mir zufällig in einem deutsch-französischen Diktionär entdeckt, als wir einen Namen für Madame le Roy, die Sängerin unseres Cabarets, suchten. Dada bedeutet im Französischen Holzpferdchen. Es imponiert durch seine Kürze und seine Suggestivität. Dada wurde nach kurzer Zeit das Aushängeschild für alles, was wir im Cabaret Voltaire an Kunst lancierten." Die Suche nach dem Wortsinn von Dada hat sich derart verselbständigt, dass die taz nun gar die Lösung in einem französischen erotischen Wort gefunden haben will, das seinerzeit wohl gebraucht doch in keinem Lexikon stehen durfte.

Das Programm. Gegen dies Manifest sein, heißt Dadaist sein! Die Dadaisten hatten kein formuliertes Programm. Es entstanden zahlreiche Programmatiken, die jedoch nicht auf eine einheitliche Richtung ausgerichtet waren. Oft widersprachen sie sich sogar. Arp nannte mit Hinweis auf die "Schlächtereien des Weltkrieges" das Ziel, die verlogenen und scheinheiligen Werte und Ideale der bürgerlichen Gesellschaft zu enttarnen und zu zerstören. "Dada ist der Ekel vor der albernem verstandesmäßigen Erklärung der Welt", so Arp. Ebenso sagten die Dadaisten den etablierten Kunstformen den Kampf an. Durch eine ironische Synthese von Primitivem, Banalem und moderner Technik versuchten sie die Sinnlosigkeit von Logik, Intellekt und bürgerlicher Kultur zu verdeutlichen. Lärmmusik, Simultanvorträge, Zufallsgedichte, Photomontagen und Collagen aus Zeitungsausschnitten, Photos und Alltagsgegenständen gehörten zu ihren Ausdrucksmitteln. Als eines der wichtigsten dadaistischen Dokumente gilt das 1918 auf einem Flugblatt erschienene "Dadaistische Manifest" von Huelsenbeck u.a., in dem eine Selbstbestimmung vorgenommen wurde. Das Manifest wurde von den wichtigsten Vertretern des Züricher und Berliner Dadaismus unterschrieben. Das Prinzip der Aufhebung vorher getroffener Aussagen wurde im letzten Satz dieses Manifestes angewandt: Gegen dies Manifest sein, heißt Dadaist sein!

Um ein dadaistisches Gedicht zu machen - Tristan Tzara. "Nehmt eine Zeitung. Nehmt Scheren. Wählt in dieser Zeitung einen Artikel von der Länge aus, die Ihr Eurem Gedicht zu geben beabsichtigt. Schneidet den Artikel aus. Schneidet dann sorgfältig jedes Wort dieses Artikels aus und gebt sie in eine Tüte. Schüttelt leicht. Nehmt dann einen Schnipsel nach dem anderen heraus. Schreibt gewissenhaft ab in der Reihenfolge, in der sie aus der Tüte gekommen sind. Das Gedicht wird Euch ähneln. Und damit seid Ihr ein unendlich origineller Schriftsteller mit einer charmanten, wenn auch von den Leuten unverständenen Sensibilität." (aus: Tzara. Sieben Dada Manifeste. Hamburg 1984)

Legendenbildung. Die Berufung auf Dada ist allemal ein Beleg für "Intellektualität" und "Avantgarde" oder gar "Elite". Die Zeit hatte Dada keineswegs so wahrgenommen wie es heute im Rückspiegel erscheint. Selbst der weitaus politischere Berliner Zweig genoss noch keineswegs jene Bedeutung, die ihm heute gerne angedichtet wird. Erst Kurt Tucholsky

schrieb in einem Weltbühne-Gerichtsbericht 1920 über den Dada-Prozess wegen Beleidigung (Anklage hatte die Reichswehr erhoben): "Die Angeklagten hatten mich enttäuscht. Fünf Lebewesen saßen auf der Anklagebank, darunter ein Mann: Wieland Herzfelde. Er war der einzige, der hier und da das Nötigste sagte und nicht zurückzuckte." Grosz und Heartfields (wie sich Helmut Herzfelde in seinen Freundeskreis nannte) Aktivitäten in den ersten Nachkriegsjahren waren erst nach Dada vielseitig und beachtet. Im Sommer 1920 hatte sich schon das Ende der Dada-Bewegung angekündigt, da brachte Grosz die Mappe "Gott mit uns" heraus, die zum ersten Prozess gegen ihn führte.

Das Ende des Krieges und des Exils änderte die Voraussetzungen unter denen der kabarettistische Protest seine Existenz begründete. Die Dadaisten, die nicht so sehr durch einen Gruppenstil sondern durch ihre künstlerisch-politische Haltung und durch das gemeinsame Exil zusammengebracht waren, fielen auseinander. Tzara etablierte sich in Paris, wo er mit Arp, Louis Aragon, André Breton, Paul Eluard u.a. den Dadaismus zu etablieren versuchte. Trotz mancher Kunstausstellungen blieb der Dadaismus in Frankreich mehr jedoch eine literarische Angelegenheit. 1923 trat der Surrealismus als Nachfolger des Dadaismus an. Freiklick: > Zwischen Anarchie, Autokratie und Ethik der Alterität Hugo Ball. Er wurde 1886 in Pirmasens geboren. Nach dem Studium der Philosophie und Soziologie und einer abgebrochenen Dissertation über Nietzsche beginnt er 1910 eine Regieausbildung bei Max Reinhardt. 1912 wird er Dramaturg und Regisseur an den Münchner Kammerspielen und gehört zum Kreis des "Blauen Reiter". 1915 emigriert er mit Emmy Hennings in die Schweiz. In den Jahren 1916/17 ist er der führende Kopf der Züricher Dada-Bewegung und zusammen mit Emmy Hennings, Hans Arp, Richard Huelsenbeck und Tristan Tzara der Mitbegründer des Cabaret Voltaire, in dem die Veranstaltungen der Dadaisten stattfinden. Schon 1917 verläßt er den Dada-Kreis und wendet sich später wieder dem Katholizismus zu. Er stirbt 1927 in Gentilino bei Lugano.

Freiklick: > Anhören: Sechs Lautgedichte von Hugo Ball

(Trio Exvoco: Hanna Aurbacher, Teophil Maier, Ewald Liska von der LP Futura Poesia Sonora - Cramps Records, Milan)

1. Karawane (1916)
2. Wolken (1916)
3. Katzen und Pfauen (1916)
4. Totenklage (1916)
5. Gadji beri bimba (1916)
6. Seepferdchen und Flugfische (1916)

Freiklick: > Free mp3: Sechs Lautgedichte

Freiklick: > Karawane

Freiklick: > Dada Eröffnungs-Manifest

Die wechselhafte Biografie Hugo Balls weist auch noch ganz andere Stationen auf: So durchlebte er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine Phase der Kriegsbegeisterung: Ball meldete sich als Freiwilliger, der, als man ihn ausmusterte, auf eigene Faust an die Front fuhr. Dort genügte dann allerdings wenige Tage Kriegsrealität, um ihn zum Kriegsgegner zu machen, was bald darauf seine Emigration nach Zürich zur Folge hatte. Nach der Hochzeit des Dadaismus engagierte er sich in der links-revolutionären und anarchistischen Szene, um sich danach vor allem mit religionsphilosophischen Fragen zu beschäftigen. Dabei zeigten sich auch allerhand Merkwürdigkeiten.

Freiklick: > Hugo Ball 1886 - 1927

Auch wenn Hugo Ball in späteren Werken eine teilweise Revision vorgenommen hat, so war er doch in seiner Gesellschaftskritik aus Katholizismus und Anarchismus auch ein Antisemit. Er wettete gegen ein "Europa unter jüdischer Direktive" und formuliert mit Versatzstücken antisemitischen Ressentiments: "Aber es muss doch zugestanden werden, dass die exploitatorische und merkantile Tradition den jüdischen Geist tiefer besessen hält als ihm selbst zu Bewusstsein kommt und nicht zu unterschätzen ist die generelle Methodik der jüdischen Rasse, in der nicht die Leistung des Einzelnen entscheidet, sondern das Resultat, zu dem seine konspiratorische Arbeit oft erst nach Generationen führt."

Gott. Seine antiprottestantischen Ressentiments lassen ihn den fundamentalistischen Münzer loben (wo das wohl geendet hätte mit Vielweiberei und Ehepflicht für Frauen), und begeistert sich für Bakunin. Eine schrille Kritik des deutschen Zeitgeistes veröffentlichte er im Januar 1919 im pazifistischen "Freien Verlag" in Bern, nachdem er in einer Reihe von Artikeln für die "Freie Zeitung" entgegen seiner ursprünglichen Begeisterung Partei für die Westmächte ergriff und die Schuld am Ersten Weltkrieg eindeutig dem deutschen Militarismus zuschrieb. Der Essay "Zur Kritik der deutschen Intelligenz", ist zwar eine Abrechnung mit dem Nationalbewusstsein der deutschen Eliten, doch konnte wegen der antisemitischen Äußerungen noch 1970 der Beitrag bei Suhrkamp nur unter Streichung dieser brisanten Passagen erscheinen. Nach dem wirtschaftlichen Scheitern des "Freien Verlages" fand Hugo Ball endgültig zu Gott: Er schrieb für die katholische Zeitschrift Hochland und befasste sich mit verschiedenen Themen katholischer Theologie.